

Steinpackung anzunehmen ist oder ob es sich dabei um eine selbständige, spätere Nachbestattung handelt. Die Urne, ein Doppelkonus mit verwaschenem Profil und Standring, wird der Periode V der Bronzezeit zuzuordnen sein. Noch zwei weitere Nachbestattungen, ein Urnengrab bei 2 und eine Leichenbrandstelle bei 3, ergaben sich.

Besonders bemerkenswert ist an dem Hügel, daß in ihm eine Reihe von offenbar nicht zufälligen Steingruppen angetroffen wurden, in denen eine Anzahl von gespaltenen und anscheinend zugeschlagenen kristallinen Gieschiebesteinen enthalten waren. Die Art der Steinanordnungen könnte an Werkplätze denken lassen, die vor der Hügelerrichtung benutzt worden sein könnten.

Der Hügel 16 mit einer maximalen Höhe von 60 cm und einem äußeren Durchmesser von 5,7 m ließ keinerlei Anzeichen einer Bestattung erkennen.

Die Grabhügel Nr. 11 und 15 wurden von dem Kreispfleger Herrn Apotheker Dr. D. Schünemann untersucht (vgl. den nachfolgenden Bericht).

Eine kurze Notgrabung durch H. Möller, Kirchlinteln, an dem Hügel 20 mit 40 cm Höhe und 10 m Durchmesser ergab etwa im Zentrum eine ovale Steinsetzung, die westöstlich ausgerichtet war und neben der an beiden Längsseiten je eine gerade Steinreihe von 340 cm Länge verlief. Der Abstand der beiden Steinreihen betrug 160 cm. Die Randpartien des Hügels konnten nicht mehr untersucht werden, so daß fraglich bleibt, ob ein Kreisgraben vorhanden war oder nicht.

Es wird anzunehmen sein, daß sämtliche fünf Hügel, an denen Untersuchungen vorgenommen wurden, der Einzelgrabkultur zuzuordnen sind.

Die ausführliche Veröffentlichung der Untersuchungsergebnisse wird in den Rotenburger Schriften des Heimatbundes Rotenburg/Wümme erfolgen.

R. Dehnke

Zwei Hügelgräber am Lindhoop, Gemarkung Weitzmühlen, Kr. Verden (Aller)

Mit 1 Abbildung

Im Rahmen der Notgrabungen einiger Hügelgräber des großen Hügelgräberfeldes am Lindhoop, Gemarkung Weitzmühlen, Kr. Verden (Aller) (Meßtischblatt Verden Nr. 3021, R 35 20220, H 58 66680), wurden durch den Kreispfleger Herrn Apotheker Dr. Schünemann, Verden (Aller), zwei Hügelgräber untersucht. Seinem ausführlichen Fundbericht wird folgendes entnommen:

Es handelte sich um Grabhügel mit Durchmessern zwischen 8 und 10 m. Ihre heutige Höhe betrug etwa 0,20—0,40 m über dem gewachsenen Boden. In beiden Grabhügeln konnten eindeutig in ihrem Inneren Kreisgräben festgestellt werden.

Der größte Kreisgrabenhügel (Hügel 11; vgl. Plan von R. Dehnke S. 94 Abb. 2) brachte eine Besonderheit: Der Kreisgraben hatte einen Durchmesser von 6,60 m und eine mittlere Tiefe von 0,40 m unter der alten Oberfläche. Bef

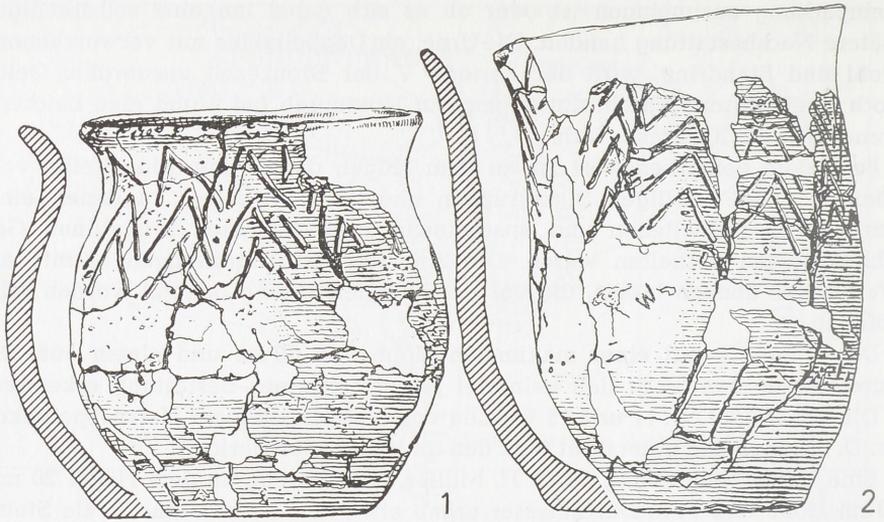


Abb. 1.
Weitzmühlen, Kr. Verden/Aller.

Zwei geschweifte Becher mit Winkelband-Ornament aus Kreisgraben-Hügel Nr. 11.
M. 1 : 2.

der Anlage des Kreisgrabens hatte man eine starke Steinschotterschicht (Ausblasungshorizont etwa 0,20 m unter der alten Oberfläche) durchstoßen müssen. Die ziemlich gleichmäßige Breite des Grabens betrug oben etwa 0,60 m. Die Füllmasse bestand aus hellgrauem, schwachhumosem Boden und war mit kleinen Holzkohlestückchen durchsetzt. Außerdem fanden sich dort sekundär eingewachsene Ortsteinzapfen. Diese sekundär eingewachsenen Ortsteinzapfen erkannte Dr. J. Deichmüller während eines Besuches der Grabung am 27. 7. 1962 als Standspuren ehemaliger Holzpflocke innerhalb des Kreisgrabens. Bei entsprechender weiterer Abdeckung und im Schnitt ließ sich erkennen, daß diese Pfosten ehemals etwa 4—7 cm dick gewesen sein dürften. Sie standen vornehmlich direkt am äußeren Rande des Grabens, in wechselnden Abständen von 0,30—0,60 m. Der Schnitt zeigte, daß sie schräg nach außen geneigt waren, d. h. sie waren offenbar in den fertigen Kreisgraben eingerammt worden, schräg an dessen Außenwand. Parallel zu dem äußeren Kreis von Pflöcken verlief auf der Innenseite des Kreisgrabens ein zweiter, allerdings lockerer und unregelmäßiger Kreis von Pflöcken. Die schrägstehenden Pflockspuren waren durch entsprechende Ortsteinzapfen mit gleichmäßiger Bleichsandfüllung ausgewiesen. Zwar wies der Kreisgraben Holzkohlespuren auf, doch waren nirgends größere Reste der angekohlten Pflöcke erkennbar; das bedeutet offenbar, daß man die Pflöcke erst nach Niederbrennen des Kreisgrabenfeuers einsetzte und sie nach Errichtung des Hügels aus diesem herauschauten.

Im Innern des Kreisgrabens lagen im Bereich einer holzkohlehaltigen, etwas in die ursprüngliche Oberfläche eingetieften Mulde von etwa 2 m mal 1,5 m

Durchmesser die Scherbenreste von Beigefäßen. Zwei davon ließen sich wieder zusammensetzen (Abb. 1). Es handelt sich um zwei geschweifte Becher mit Winkelbandverzierung. Die Verzierungen sind sehr nachlässig eingeritzt. Das Ornament erstreckt sich über Hals und Schulter.

Der zweite Hügel (Nr. 15) erbrachte keine weiteren Funde oder nennenswerte Einzelheiten. Auf Grund der im ersten Hügel aufgefundenen Keramik sowie dem fast gleichartigen Aufbau beider Hügel dürften dieselben wohl der nordwestdeutschen Einzelgrabkultur angehören. Da die beiden geschweiften Becher bereits in Form und Verzierung eine späte Entwicklungsstufe vertragen, scheint es sich, wenigstens typologisch gesehen, um die Endphase der Einzelgrabkultur zu handeln.

D. Schünemann — J. Deichmüller

Riesenbecher aus dem Kreise Lüchow-Dannenberg

Mit 5 Abbildungen und 1 Tafel.

Im Jahre 1962 konnten im Kreisgebiet Lüchow-Dannenberg mehrfach Neufunde von großen Vorratsgefäßen geborgen werden. Das verhältnismäßig häufige Vorkommen dieser „Riesenbecher“ läßt es angebracht erscheinen, den Gesamtbestand bekanntzugeben und nachzuweisen. Die laufende Numerierung bezieht sich auf die Verbreitungskarte (Abb. 1); die dem Fundort folgende, in Klammern gesetzte Bezifferung entspricht den Fundakten des Wendländischen Altertumsvereins Lüchow.

1. Gedelitz (43/2) Flurkarte 2, Parz. 22, Flurbez. „Im Maack“. Mus. Lüchow, **Inv.-Nr. 827**. Auswärts geneigter, 6,5 cm hoher Hals, Halswulst mit Fingerkuppen-eindrücken, an 3 Stellen horizontal zu flachen breiten Griffknubben ausgezogen. H. 55 cm, Mündungs- ϕ 27,5 cm, Dm.: 32—36 cm. Standfl.- ϕ 9,9 cm, hellbraun mit Rußspuren (Taf. 1, 4) (Parallelstück zum Holtorfer Becher 126).

Inv.-Nr. 828 a—b. Scherben von 2 verschiedenen großen Gefäßen.

a) Randstück mit Halsleiste, Wandungsscherben und ein Bodenstück, hellbraun, Wandungsstärke 2 cm (Reste eines Riesenbeckers).

b) Ohne Halswulst. Mündungs- ϕ 25 cm. Wandungsstärke 7—10 mm. S-förmiges Profil, ähnlich der Teplinger Amphore.

Lt. Fundbericht vom März 1936 lag Becher 827 mit der oberen Wandung nur 20 cm tief unter Erdoberfläche, Mündung nach Westen weisend, mit Sand gefüllt, frei im Boden. Die Scherben 828 lagen in gleicher Tiefe, in der Nähe ein Läuferstein.

2. Brünkendorf (45/24 Br. 25) Nordwest-Ausgang des Dorfes nach Vietze, Grundstück des Bauern Schenk, Brünkendorf. Mus. Vietze: Riesenbecher mit Halsleiste vom Moisinger Typ. H. 50 cm, Standfl.- ϕ zwischen 9,7 und 10,8 cm, Mündungs- ϕ 25 cm, gr. Bandw. in 30 cm Höhe 35 cm. 4,5 cm hoher, trichterförmig nach auswärts geneigter Hals. Wandungsstärke 8—12 mm. Rotbraun, glatt, mit dunklen Flecken.

Fast unversehrt geborgen durch Mittelschulrektor Pudelko im Mai 1963. Kam beim Sandabfahren zutage, stand mit dem Sand der Umgebung gefüllt aufrecht frei im Boden, Mündungsrand 45 cm unter Erdgleiche. Erdverfärbungen wurden nicht beobachtet.

In der Nähe des Fundortes liegen urgeschichtliche Siedlung und Quellen.

3. Pevestorf (45/23) H.-Mus. Vietze, **Inv.-Nr. 412/38**. Randscherben, Scherben und Bodenstück eines Riesenbeckers mit Halsleiste, 6,5 cm hohem glatten Hals und Raufung unterhalb der Halsleiste, dunkelbraun, Mündungs- ϕ etwa 30 cm. Randprofil.